

## Verein Matteo fordert, Asylbewerber helfen zu lassen

Brief an Wirtschaftsminister Aiwanger: „Viele Flüchtlinge wollen während Corona-Krise einen Beitrag leisten“

München – Stephan Reichel ist mit Asylhelferkreisen in ganz Bayern vernetzt. Jetzt, während der Corona-Krise, sogar mehr denn je. Deshalb weiß der Vorsitzende des Flüchtlingshilfevereins „Matteo – Kirche und Asyl“, dass es sehr viele Flüchtlinge gibt, die gerade jetzt einen Beitrag leisten möchten. „Viele würden gerne mit anpacken. Auf den Feldern bei der Ernte, beim Regale-Einräumen im Supermarkt oder auch in der Pflege“, berichtet er. Doch so einfach und unbürokratisch ist diese Hilfe nicht. Denn in vielen Fällen scheitert es wieder an fehlenden Arbeits- oder Ausbildungsgenehmigungen.

Reichel wurde in den vergangenen Tagen von zahlreichen Unternehmern, Handwerkern, Betreuern, Asylberatern und Integrationsbeauftragten angesprochen – alle haben Ideen, wie die Flüchtlinge in der Krise beschäftigt werden könnten. Deshalb hat Reichel vor einigen Tagen einen Brief an Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Freie Wähler) geschickt. „Wir sehen bei unserer kirchlichen Flüchtlingsarbeit ein großes Potential unter den ‚neuen Bayern‘, die gerne arbeiten oder eine Ausbildung antreten würden“, schreibt er. „Gleichzeitig gibt es durch die Corona-Krise neuen Bedarf für einfache und anspruchs- vollere Arbeiten, die Flüchtlinge nun gut und unverzüglich übernehmen könnten. Die Bereitschaft ist da.“

Zudem habe sich die Situation geändert: Aufgrund der Corona-Krise seien Abschiebungen weitestgehend ausgesetzt. „Es ist damit zu rechnen, dass Länder wie Afghanistan, Iran oder afrikanische Staaten auch dauerhaft die Rücknahme von Flüchtlingen verweigern“, betont Reichel. „Vor diesem Hintergrund scheint es geboten, noch mehr auf Integration zu setzen.“ Ein Spurwechsel sei in Corona-Zeiten nicht mehr



Stephan Reichel  
Vorsitzender des Vereins  
„Matteo – Kirche und Asyl“ HAAG

zu vermeiden – selbst wenn man langfristig auf Trennung von Arbeitsmigration und Asyl setzen möchte, schreibt Reichel. Er bittet Aiwanger,

den Asylbewerbern rasch den Weg in Arbeit und Ausbildung zu öffnen und dafür zu sorgen, dass die Ausländerbehörden angewiesen werden, schnell und unbürokratisch Genehmigungen zu erteilen. „Das würde die Not in den Bereichen, in denen dringend helfende Hände benötigt werden, lindern. Und es wäre auch ein Gebot der großen gesellschaftlichen Solidarität, dass nun alle mittun, unser Land sicher und gesund durch die Krise zu bringen.“

Stephan Reichel hofft, dass sein Brief eine Debatte anstößt. Aus Aiwangers Büro habe er die Rückmeldung be-

kommen, dass er eine Antwort erhalten wird. Er will seinen Brief aber auch ans Innenministerium schicken. „Es müssen mehr Informationen fließen“, betont er. Denn die Helfer und Sozialarbeiter dürfen wegen Corona aktuell nicht in die Flüchtlingsunterkünfte. „Das macht es für Asylbewerber deutlich schwerer, zu erfahren, wo grade Hilfe gebraucht wird“, sagt Reichel. Er weiß von Supermärkten, die schließen mussten, weil ihnen Kräfte fehlen. „Restriktionen müssen nun wegfallen“, fordert er. Zumindest so lange, wie Hilfe dringend gebraucht wird. **KATRIN WOITSCH**

### NAMENSTAGE

#### Der Mönch

Walter, ein einfacher, aber angesehener Mönch aus der Picardie im Nordwesten Frankreichs, wurde um 1060 zum ersten Abt des Benediktinerklosters von Pontoise berufen. Er starb 1099 an einem Karfreitag. sol

### VOR 10 JAHREN

#### Die Killermilbe

Rund ein Viertel der bayerischen Bienen ist im vergangenen Winter verendet. Normal ist ein Verlust von rund zehn Prozent. Experten geben unter anderem der Varroa-Milbe die Schuld dafür. Der Parasit befällt die Brut der Bienen.

### IN KÜRZE

#### Aufruf zur Spende von Asbest-Anzügen

Der Bayerische Zimmerer-Verband ruft Betriebe dazu auf, Asbest-Schutzanzüge zu spenden. Die Idee hatte Zimmermeister Fred Huber aus Pilsting (Kreis Dingolfing-Landau). Seine 35 Anzüge sind bereits im Straubinger St.-Elisabeth-Klinikum im Einsatz. Der Verband rät, mit den örtlichen Einrichtungen Kontakt aufzunehmen oder sich an das BRK zu wenden. mm

#### Klinik Höhenried als Hilfskrankenhaus?

Die Reha-Klinik Höhenried in Bernried (Kreis Weilheim-Schongau) soll angesichts der Corona-Krise in den Bereich des Rettungszweckverbands Fürstentfeldbruck eingegliedert werden. Dessens Ärztlicher Leiter hat „ein Konzept für die Reha-



Die Reha-Klinik soll ein Hilfskrankenhaus werden. gro

Klinik Höhenried als Hilfskrankenhaus“ vorgestellt. Bei Bedarf stünden über 300 Betten zur Verfügung. Die Klinik könnte „ab sofort“ durch die Kliniken in Starnberg, Fürstentfeldbruck und Landsberg belegt werden. ab

#### Motorradfahrer stirbt bei Unfall

Ein 53-jähriger Motorradfahrer ist am Dienstag bei einem Unfall gestorben. Eine 55-Jährige war mit dem Auto von Hechendorf in Richtung Inning (Kreis Starnberg) unterwegs. An einer Abzweigung wollte sie nach links abbiegen und übersah das von Inning kommende Motorrad. mm

#### Mehr antisemitische Straftaten

In Bayern ist die Zahl antisemitischer Straftaten deutlich angewachsen. Wie der Antisemitismus-Beauftragte der Staatsregierung Ludwig Spaenle (CSU) am Dienstag mitteilte, sei die Zahl von rund 220 Straftaten „mit jüdenfeindlicher Orientierung“ im Jahr 2018 auf mehr als 300 im Jahr 2019 „emporgeschneit“. epd

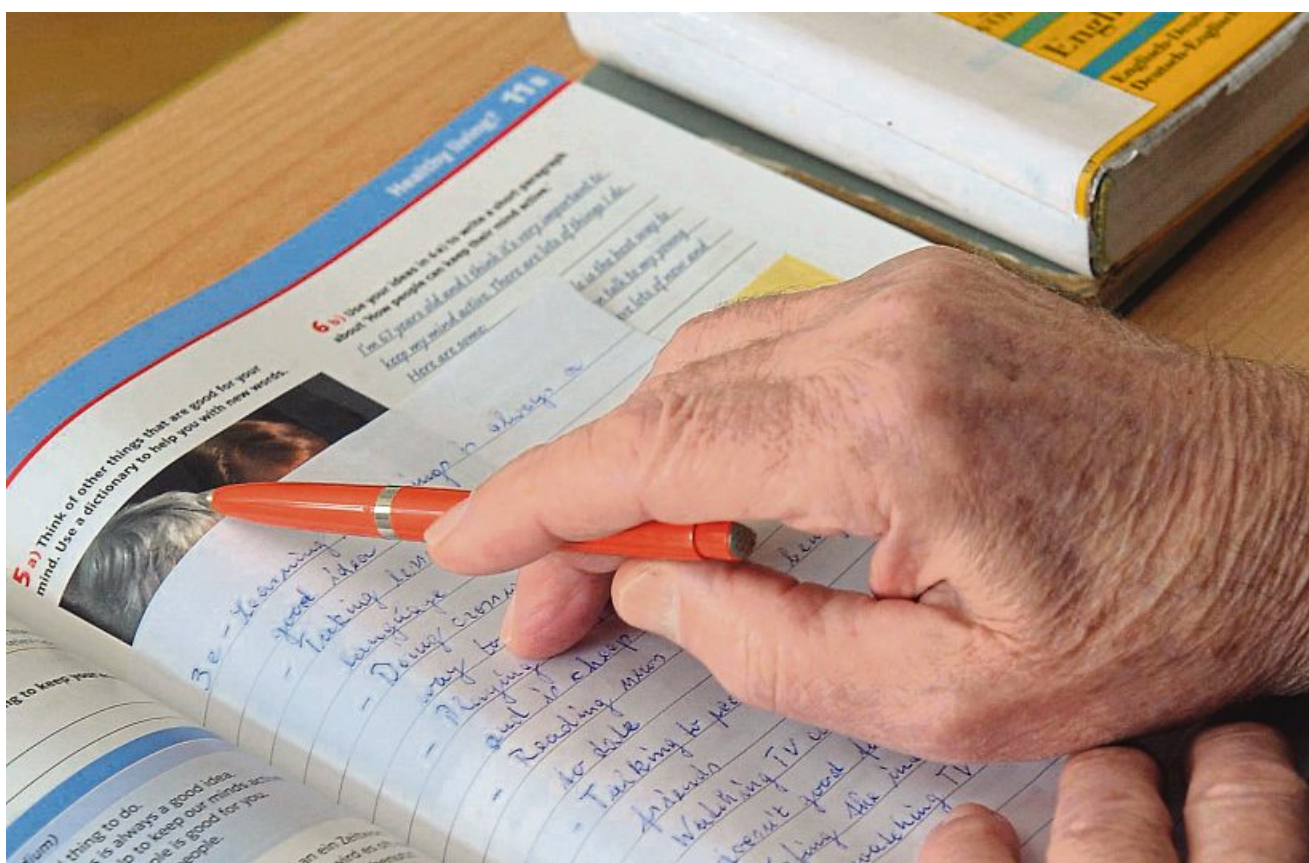
## Die Zukunftssorgen der Volkshochschulen

Das Coronavirus hat auch die Volkshochschulen in Bayern lahmgelegt. Sie sind kreativ geworden, um einige Angebote aufrecht erhalten zu können. Trotzdem drohen Verluste in Millionenhöhe.

VON KATRIN WOITSCH

München – Die letzte große Herausforderung liegt noch nicht lange zurück. Das war 2015, als viele tausend Flüchtlinge nach Bayern kamen und die Volkshochschulen so schnell wie möglich hundert Integrations- und Sprachkurse auf die Beine stellen mussten. Doch dieses Mal geht es um das komplette Angebot – und um alle Teilnehmer und Dozenten. „Die meisten unserer Mitarbeiter arbeiten gerade aus dem Homeoffice“, berichtet Regine Sgodda, Vorstand der Bayerischen Volkshochschulverbands. „Und sie rotieren.“ Weil sie jeden Tag hunderte Teilnehmer-Fragen beantworten und ein komplettes Alternativangebot ausarbeiten müssen. „Die Volkshochschulen haben leider ein etwas behäbiges Image“, sagt Sgodda. „Dabei zeigen wir grade erneut, wie schnell wir auf eine völlig veränderte Situation reagieren können.“

Wie sie und ihr Mit-Vorstand Christian Hörmann berichten, sind nicht alle Volkshochschulen in Bayern digital bereits so gut aufgestellt, dass



Lernen von zuhause aus: Die Volkshochschulen haben während der Corona-Krise ein Online-Angebot aufgestellt. dpa

sie von heute auf morgen Online-Kurse anbieten konnten. Deshalb hat der bayerische Landesverband „vhs daheim“ eingerichtet. Vormittags und abends finden dort Fitnesskurse, Online-Kurse, Gesprächsrunden oder Vorträge in Live-Stream statt, die alle Schulen für ihre Teilnehmer kostenlos anbieten können. Alle regulären Kurse sind aktuell ausgesetzt, berichtet Sgodda. „Wir versuchen, Ersatztermine anzubieten. Al-

lerdings ist die Perspektive gerade so unsicher, dass wir nicht wissen, wann es weitergeht.“ Einige Kurse, zum Beispiel im Gesundheitsbereich, mussten abgebrochen werden. In diesen Fällen erhalten die Teilnehmer ihre Kursbeiträge zurück. Das Verständnis sei groß, berichten Sgodda und Hörmann. „Die meisten unserer Teilnehmer sind Senioren oder Menschen mit Vorerkrankungen, die dankbar über eine klare Rege-

lung sind.“ Was sie nicht erwartet hatten: Viele Teilnehmer machen sich aktuell nicht nur Sorgen darüber, wie es mit ihren Kursen weitergeht – sondern auch um die Situation der Dozenten. „Von den etwa 30 000 vhs-Dozenten in Bayern bestreitet ein Drittel seinen Lebensunterhalt von den Honoraren“, berichtet Sgodda. „Wir überlegen seit der ersten Minute, wie wir sie unterstützen können.“ Allerdings

sind den Volkshochschulen rechtlich die Hände gebunden. Weil sie öffentlich gefördert werden, dürfen sie kein Geld verschenken, also keine Ausfallhonorare zahlen. „Wir sind bereits in Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden, damit es auch für die Solo-Selbstständigen Hilfspakete gibt.“

Doch auch die Volkshochschulen selbst sind auf staatliche Hilfe angewiesen. „Selbst wenn wir die entfallenen Ho-

### WILLKOMMEN & ABSCHIED

#### Das doppelte Glück

Puchschlagen – Keine Nachwuchsorgen hat die Freiwillige Feuerwehr in Puchschlagen im Landkreis Dachau. Ihr Vereinsvorsitzender Johannes Nottensteiner ist Papa von Zwillingen geworden. Mit der Geburt von Ferdinand und Ludwig gibt es gleichzeitig auch einen neuen Kreisverkehr im Ort. Mitten im Hof der Familie Nottensteiner steht jetzt ein vier Meter großer Storch auf einem massiven Fundament, sodass künftig alles links und rechts herum um den Glücksbringer verkehren wird. Die Burschen vom Bauwagen und ihre Mädls haben ganze Arbeit geleistet und Mama Stefanie, Papa Johannes und die zehnjährige Maria sind total begeistert über dieses Prachtstück von Glücksbringer Adebar.

Die Zwillinge wurden im Klinikum Dritter Orden geboren – Ferdinand eine Minute früher als Ludwig. Die vielen Freunde haben dem Nach-



Jetzt zu fünft: Mama Stefanie Nottensteiner mit Ferdinand, in der Mitte Maria und Papa Johannes mit Ludwig. foto: hr

wuchs und der Familie aber noch mehr nette Überraschungen in den Hof oder Garten gestellt. Unter anderem wurde ein Kindsbaum aufgestellt mit der Aufgabe, dass in einem Jahr das nächste Kindl schreien soll, da sonst die Puchschlagener

Burschen auf ein Bier und eine Brotzeit warten. Es gibt also künftig viel zu tun im Hause Nottensteiner und die Eltern haben schon verlauten lassen: „Weiterer Nachwuchs ist nicht ausgeschlossen, aber jetzt genießen wir erst mal die Zeit.“ **ROSWITHA HÖLTL**

#### Dankbarkeit, dem Virus zum Trotz

Unterhaching – Als der Husten immer schlimmer wurde, stellte sich Ilse Röthig darauf ein, das Leben loszulassen, das sie so geliebt hatte. „Eigentlich müssen wir alle dankbar sein, dass ich so lange bei Euch sein durfte“, schreibt sie in einem letzten Brief an ihre Familie. Geistig fit bis zuletzt war ihr geschwächter Körper einer Infektion mit dem Coronavirus nicht mehr gewachsen.

Für ihre Tochter Heike und ihren Sohn Thomas war es ein schwieriger Abschied. Wegen des Besuchsverbots konnten sie die Mutter in ihren letzten Tagen in einem Altenheim in Unterhaching (Kreis München) nur am Telefon begleiten. Als Ilse Röthig starb, hielt eine Pflegerin ihre Hand. Die Kinder eilten auf Anruf herbei, kamen wenige Minuten zu spät. „Es gibt nur Dank“, sagt ihr Sohn Thomas Röthig mit brüchiger Stimme über das Heim, dem er wegen der Infektion keinen Vorwurf



Ilse Röthig ist im Alter von 96 Jahren gestorben. foto: privat

macht. Seine Mutter habe sich dank engagierter Mitarbeiter gut aufgehoben gefühlt, sei glücklich gewesen.

Freude und Dankbarkeit waren zwei Leitmotive in Ilse Röthigs Leben. „Kleine Rente, große Herzlichkeit“, sagt der Sohn. Die Mutter habe ihr Leben lang gearbeitet. Auf dem kleinen Thüringer Bauernhof, auf dem sie aufwuchs, als Altenpflegerin in Leipzig, wohin sie zu DDR-Zeiten die Liebe zog. Sie und ihr Ehe-

mann Otto konnten kurz vor der Wende als Rentner in den Westen auswandern, folgten ihrem Sohn, der vor dem Ost-Regime geflüchtet war.

Fortan war Unterhaching die neue Heimat, „der Nabel der Welt“, sagt ihr Sohn. Röthig pflegte dort ihren Mann zehn Jahre lang nach einem Schlaganfall, bis er vor rund 20 Jahren starb. Sie arbeitete noch mit 80 Jahren als Verkäuferin in einem Dessousgeschäft. Überstand gar mit 74 Jahren eine Geiselnahme bei einem Banküberfall.

„Und sie war immer für uns da“, sagt ihr Sohn. Auch bei den Pflegern sei die Mutter beliebt gewesen, weil sie das Lachen nie verlernte. In Ilse Röthigs letztem Brief klingt ebenfalls ein Schmunzeln an. „Wir sehen uns ja alle mal eines schönen Tages wieder“, schreibt sie darin. „Jetzt bin ich erst einmal bei meinem Otto. Er wird schon meckern, wo ich wieder einmal so lange war.“ **JOSEF AMETSCHICHLER**